

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

Dem "Manne" muß geholfen werden

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

„Ich bin ein Mann, das könnt ihr schon an meiner Leier riechen“ sagte Gaebelein, stieg auf die Waisenhausgartenmauer und blies den Trompeter von Säckingen.
 „Me duce carpe viam“ sagte Erner zu Luis Emmé, als er ihn in den Karzer führte.
 „Es ist der Geist, der sich den Körper baut“ sagte der (unheimlich dicke) Scholz und beschaute sich im Spiegel.
 „Wo alles liebt, kann Karl allein nicht hassen“ dachte Justus Volhard und nahm bei Rocco Tanzstunde.
 „Der Gerechte muß viel leiden“ sagte Fritz Geist, als die Karzertür hinter ihm geschlossen wurde.

Diese kleine Kostprobe aus Heft 2 „Schulgeschichten und Schülerstreiche“ wird alle „Alten Lateiner“ veranlassen, sofort das Heft zu bestellen. In dem Heft finden Sie viele köstlichen Erzählungen von Latina, Bube und Pädchen.

Das Heft eignet sich auch als Geschenk und wird den Kommilitonen im feldgrauen Rock viel Freude bereiten.

Bestellungen wollen Sie an Direktor Edgar Rudolph, Halle (S.), Cecilienstraße 88, richten. Preis einschließlich Versandkosten 1 RM.

Dem „Männer“ muß geholfen werden

Eine Erinnerung an unsere Unterprimanerzeit

Das war kein leichter Schritt gewesen. Von uns 29 war er nur 13 gelungen. Nur diese 13 waren von der Obersekunda nach der Unterprima versetzt. Wir waren so eine verhältnismäßig kleine Klasse. Aber desto größer war unser innerer Zusammenhalt. Ohne gewählt zu sein und ohne selbst es vielleicht zu wissen, war unser lieber „Moritz“ (Heinrich Arendts, Breslau) doch der Führer dieser engen Gemeinschaft. Einen solchen braucht eine Klasse, und unter seiner Führung war der Klassengeist wirklich tadellos. So waren wir wohl gute Lateiner, aber nach der Meinung unseres lieben Klassenlehrers noch nicht gute Latiniten. Gerade im ersten Halbjahre mußten wir es manchmal hören: „Sie stehen mit Ihren Kenntnissen auf der Stufe von Sekundanern, aber noch nicht auf der der Primaner.“ Und so nahmen denn auch die Bemühungen unseres lieben Dachs, uns auf die Stufe der Primaner zu bringen, oft Formen an, die uns in der Verehrung für ihn, die wirklich da war, nicht schwankend werden ließen, die uns aber doch zum Teil etwas unbequem waren. Insbesondere waren immer die beiden ersten Montagstunden, in denen die wochenweise aufgegebenen Privatlektüre aufs genaueste kontrolliert wurde, kein sehr angenehmer Wochenanfang.

Für uns Pensionschüler gab's da kein Entweichen. Höchstens unsere Klassengenossen aus der Stadt hatten ein Mittelchen, was sich hier und da einmal anwenden ließ. Wenn man auch am Sonntag nicht zu viel des Lukullischen zu genießen bekommen hatte, so eine gute Stadtpensionsmutter, wie sie unser lieber Männer und der liebe dicke Michel hatten, ließ sich von solchem Leibnisch schon überzeugen und setzte mitteilend ihre Unterschrift unter den Entschuldigungszettel. — Die erste der ominösen Stunden beginnt. Der Entschuldigungszettel wird gelesen und bekommt folgende Glosse: „So, B. ist krank; das kommt mir recht sonderbar vor; gerade am Tage der Privatlektüre; ich werde mich überzeugen, einmal einen kleinen Krankenbesuch machen.“ Was nun, denkst der dicke Michel. Bis 12 Uhr hat der Dachs ja Unterricht. Ich selbst kann's nicht wagen, in der Pause um 10 Uhr heimzurennen. Aber unser dritter Pensionsgenosse, der Untersekundaner, muß laufen, was er kann, und Männer Bescheid bringen! Was kann sonst geschehen?!

Es ist 10 Uhr. Pause von 9⁵⁵ bis 10¹⁰ Uhr. Männer raucht gemütlich eine große Pfeife. Da klingelt's. „Du, der Dachs will dich aufsuchen.“ Männer schafft und schuftet wie noch nie. Nun noch die Fenster auf, allen Rauch vertrieben. Um

12 Uhr fix ins Bett, aber noch fest an die Privatlektüre! Richtig, 5 Minuten vor $\frac{1}{2}$ 1 Uhr wieder ein Klingeln. Der Dachs ist da. Der arme Kranke, der wirklich im Bett liegt, macht keinen ungünstigen Eindruck. „Aber was ist denn los? So, Magenschmerzen, aber die Privatlektüre?“ — „Herr Professor, die Privatlektüre ist wie immer geschafft.“ — „So?“ — „Dort die Präparation!“ — „Und den Inhalt wissen Sie auch?“ — „Manne legt los, daß er bald das sonst so gern gehörte „genug“ vernehmen darf.“ — „Aber, wenn man so gut präpariert ist, kommt man doch zur Schule. Es gibt zu leicht einen schlechten Eindruck. Also das nächstmal von solch einer Krankheit sich nicht so leicht unterkriegen lassen. Ruhen Sie sich noch gut aus, für morgen brauchen Sie keine Arbeit zu machen. Nun gute Besserung. Adieu.“ — „Adieu, Herr Professor.“

Nicht alle erfuhren es. Und die wir es erfuhren, dachten doch: Besser wär's, wenn's nicht gewesen wäre. Heute möchte ich fast milder urteilen als damals. Hätten sich denn die beiden Stunden nicht auf andere Tage verlegen lassen? Ein so angesehener Lehrer hätte das schon durchdrücken können. Unser Geschichtslehrer, dessen Repetitionen auch schon etwas bedeuteten, hielt diese stets am Samstag ab. Eine Privatlektüre, die Montags kontrolliert wurde, mußte fast zwangsmäßig immer Sonntagsarbeit werden. Und man kann verstehen, daß da der jugendliche Leichtsinns einmal seine Triumphe feiern konnte. Das nach der negativen Seite. Und dazu doch noch die positive Seite, die milder stimmen möchte. „Dem Manne muß geholfen werden.“ Schön, wenn die Erinnerung an solch erfahrene, aber noch mehr an solch erprobte Kameradschaft als heller Stern leuchtet aus der Jugendzeit durch die Jahrzehnte bis ins hohe Alter.

Universitätsprofessor D. Dr. R. Zelle, Heidelberg (1892—1901)

Eine Geschichtsstunde in der Sekunda

oder mehr Dichtung als Wahrheit*)

Von Pfarrer Dr. Gandert (1881—1889)

Hm! Ruhe! Wir waren das letztemal stehengeblieben — „Haberkorn, machen Sie mal das Fenster zu!“ — bei dem Beispiel heldenmütiger Vaterlandsverteidigung — „ganz zu, Haberkorn!“ — der Thermopylen durch den Spartanerfürsten — „Rümpfer, ich höre Sie schon wieder brummen!“ — durch Leonidas. Das Wort Thermopylen heißt, wie Sie eigentlich schon wissen sollten, auf deutsch: — „Fliegeleien, lieber Brettschneider, dulde ich nicht länger in meiner Stunde!“ — heißt auf deutsch: „Warme Quellen!“ Xerxes war also mit seinem Heere bis an jenen berühmten Engpaß vorgerückt. Ehe es zum Treffen kam, entsandte der Perserkönig an den Lacedämonier einen Boten mit der Aufforderung: — „Geben Sie mal den Bindsaden her, Sie kindischer Mensch da hinten, ich kann die Spielerei nicht länger mehr ansehen!“ — mit der Aufforderung um Auslieferung der — „Regenschirme, mein lieber Rümpfer, stellt man hübsch in die Ecke, wo sie nicht jeden Augenblick umfallen“, — um Auslieferung der Waffen. Die stolze Antwort des Griechenfürsten war: — „Sie Hühner, rücken Sie doch mal beiseite, damit ich sehe, was Ihr Hintermann für dummes Zeug treibt!“ — ich wollte sagen, die Antwort war: „Komm und hole sie! Und als man die Griechen bedeutete, die Zahl der Feinde sei so groß, daß ihre Pfeile die Sonne verfinstern würden, erwiderte Leonidas verächtlich: „Sehen Sie, Rümpfer, ich stehe Sie jetzt wahrhaftig zur Tür hinaus, wenn Sie nicht aufhören, mich anzugrinsen.“ — erwiderte Leonidas: „Desto besser, so werden wir im Schatten fechten!“ Vier Tage später erfolgte der Angriff. Auf Befehl des Perserkönigs — „Sie dahinten, schlafen Sie nicht!“ — stürzte sich eine ungeheure Truppenmasse in den Engpaß. Heldemütig war die Verteidigung von seiten des Leonidas — „und Sie sind ein rechter Esel, Meyer!“ — tagelang währte der Kampf, und selbst die Kerntuppen des Perserheeres mit dem stolzen Namen: — „Die Dümmlsten und die Faulsten sind doch immer die Unverschämtesten, Friedemann!“ — „Die Unsterblichen“ selbst vermochten

*) Aus: „Schulgeschichten und Schülerstreiche“